

hellenistisch-frühjüdische Speicherbecken zur hellenistisch-frühjüdischen Badeanlage „Betesda“, über die spätrömischen Heilbädern des Serapis-Asklepios und der byzantinischen Kirche bis zur noch heute erhaltenen Kreuzfahrerkapelle St. Anna. Ferner erklärt K., warum sich Kranke an diesem Ort wunderbare Heilungen erhofften und wie das Aufwallen des Wassers zustande kam (vgl. die späte Überlieferung in Joh 5,3b-4 und V. 7).

Ein „Schriftenverzeichnis Martin Hengel 1996-98“ (S. 391-397) und verschiedene Register zu Band I und dem vorliegenden Band der *Kleinen Schriften* (S. 401-466) beschließen den hervorragend verarbeiteten Band. Die jeweiligen Originalseitenzahlen sind mit angegeben. Weitere Sammelbände zum Thema Paulus und Jakobus sowie zur Christologie und den Evangelien sind in Vorbereitung.

Christoph Stenschke

Carsten Peter Thiede. *Bibelcode und Bibelwort: Die Suche nach verschlüsselten Botschaften in der Heiligen Schrift*. Basel u. Gießen: Brunnen, 1998. 127 S., DM 22,80

Der bekannte, z.T. umstrittene Literaturwissenschaftler, Historiker und Papyrologe Carsten Peter Thiede führt dem Leser in dieser popularisierenden Schrift zuverlässig und mit angenehmer, ja unterhaltsamer Diktion vor Augen, wie grundsätzlich verfehlt der von Michael Drosnin (und anderen) propagierte „Bibelcode“-Ansatz ist. In einem ersten Kapitel lässt er den Leser durch ein Experiment („Wir basteln uns einen Bibelcode“) selbst den Ansatz als prinzipiell manipulativ entlarven.

In einem recht ausgedehnten, informativen zweiten Kapitel führt T. auf kompetente Weise in die biblische Textgeschichte ein (dabei fehlen verständlicherweise seine umstrittenen Thesen nicht; doch sind diese ohne Einfluss auf die Grundaussage des Kapitels). Dadurch stellt er die Willkürlichkeit der textlichen Basis des Ansatzes heraus. Auf einige biblische Elemente, die tatsächlich einen kryptischen Charakter aufweisen (etwa das Vierzehnerschema in Matthäus 1) und dazu einladen, gleichsam einen Code zu knacken, kommt er im dritten Kapitel zu sprechen. Im letzten Kapitel spannt T. den Bogen etwas weiter und lädt dazu ein, über codeartige Themen wie das Rätsel der vermeintlichen Abwesenheit Gottes im Estherbuch und die Frage nach einem mehrfachen Sinn der Heiligen Schrift nachzudenken. Gemessen an der vorgegebenen Zielsetzung ein zweifellos gelungener Titel!

Heinrich von Siebenthal

#### *Weitere Literatur:*

Hans-Jürgen Becker. *Die großen rabbinischen Sammelwerke Palästinas: Zur literarischen Genese von Talmud Yerushalmi und Midrash Bereshit Rabba*. Texte und

Studien zum antiken Judentum, Bd. 70, Tübingen: Mohr Siebeck, 1999. X+218 S., DM 168,-

John Granger Cook. *The Interpretation of the New Testament in Greco-Roman Paganism*. Studies and Texts in Antiquity and Christianity, Bd. 3, Tübingen: Mohr Siebeck, 1999. Ca. 400 S., ca. DM 120,-

Peter Pilhofer. *Philippi*. Band 2: *Katalog der Inschriften von Philippi*. WUNT, Bd. 119, Tübingen: Mohr Siebeck, 1999. Ca. 750 S., ca. DM 250,-

## 5. NT-Theologie

---

Otto Betz. *Was wissen wir von Jesus? Der Messias im Licht von Qumran*. 3. erweiterte Neuaufl., Wuppertal: R. Brockhaus, 1999. 159 S., DM 19,80

---

Auch 35 Jahre nach der Erstaufgabe dieses überschaubaren Büchleins (159 S. im Kleinformat) hat es nichts von seiner argumentativen Kraft verloren. In seinem vom Aufbau her als klassisches Jesus-Buch erkennbaren Werk versteht es Otto Betz in einer gerade auch für den interessierten Laien verständlichen Sprache, zum einen die Glaubwürdigkeit und zum anderen die zeitgeschichtlichen Hintergründe der Jesus-tradition der Evangelien interessant und kompetent darzustellen.

Ersteres geschieht regelmäßig in punktuellen Auseinandersetzung vor allem mit der Kritik der Bultmann-Schule. Diese erlebte zwar zur Zeit der Erstaufgabe in den 60er Jahren ihren Zenit, hält aber bis heute mit seinen Nachfolgern zahlreiche Lehrstühle besetzt. Insofern hat auch die exzellente Einführung in die Diskussion (S. 15ff) noch nichts von ihrer Aktualität verloren. B. versteht es, in einfachen und kurzen Strichen die exegetischen Voraussetzungen und Grundlagen der Bultmannschen Schultradition darzustellen und sie anschließend der Kritik zu unterziehen. So hält B. die Untersuchung des zeitgenössischen Hintergrunds, konkret des Judentums, der Qumranschriften und nicht zuletzt des Alten Testaments für weit vielversprechender als Bultmanns „Formgeschichte“.

Gerade durch eine Fülle traditionsgeschichtlicher Vergleiche gelingt es B. immer wieder, auch an unerwarteten, nicht einmal dem Theologen immer geläufigen Belegen, den messianischen Sendungsanspruch Jesu gegen alte und neue Kritiker der Messianität Jesu herauszustellen.

In kurzen zeitgeschichtlichen Exkursen wird das Wirken und Lehren Jesu stets mit den Qumrantexten verglichen. Dabei wird deutlich, wie eng B. die Beziehungen zwischen Qumran und der Jesusbewegung sieht (konkret z. B. in der Person Johannes des Täufers), ohne dass er dabei den Blick für die ebenso bestehenden tiefgreifenden Differenzen zwischen Jesus und den Frommen in Qumran verliert.

Einen Höhepunkt des Buches bildet das Kapitel „E. Das Leiden des messianischen Gottessohns“ (S. 85-108), in dem B. die Passion, den Prozess und die Frage